

PRESSECLIPPING

Hamburger Abendblatt vom 8. Oktober 2011

Generationswechsel wird zum Risiko

Gut jedes zweite **Familienunternehmen** hat seine Nachfolge offenbar noch nicht geregelt

OLAF PREUSS

HAMBURG :: Ein Hersteller von Sonderfahrzeugen, eine Kanzlei für Steuerberatungen, ein Maschinenbauunternehmen, ein Optikerfachgeschäft, eine Isoliermittelfabrik – diese Firmen und andere mehr kann man kaufen. Offeriert werden sie in Anzeigen der Deutschen Unternehmerbörse, eines Internetportals aus Hamburg.

Zu Beginn des Jahres gründete der Hamburger Verleger Jens de Buhr den elektronischen Marktplatz mit seinem Partner Michael Grote. Nach wenig mehr als sieben Monaten hat die Deutsche Unternehmerbörse 12 500 registrierte Nutzer, gut 1000 Besucher am Tag und aktuell rund 500 Verkaufsangebote und Kaufgesuche für Unternehmen. „Der Bedarf an Vermittlung wächst deutlich“, sagt de Buhr.

Diese Tendenz bestätigt ihm eine neue Studie, die das Umfrageunternehmen TNS Emnid im Auftrag der Deutschen Unternehmerbörse erarbeitet hat. 200 Eigner und 121 Geschäftsführer mittelständischer Unternehmen wurden befragt, wie und mit welcher Motivation Nachfolgeregelungen in ihren Unternehmen hauptsächlich sind – und ob überhaupt. Hauptergebnis der

Untersuchung ist, dass bei 58 Prozent der befragten Unternehmen die Nachfolge der Gründer oder Familieneigentümer bislang nicht geregelt ist – und dass die älteren Unternehmer im Alter von 50 Jahren und mehr darauf ebenso wenig vorbereitet sind wie die jüngeren.

„Für die deutsche Wirtschaft, die ja überwiegend in mittelständischer Hand ist, tut sich hier ein großes Risiko auf“, sagt de Buhr. Nach einer Erhebung des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn muss bis zum Jahr 2014 in rund

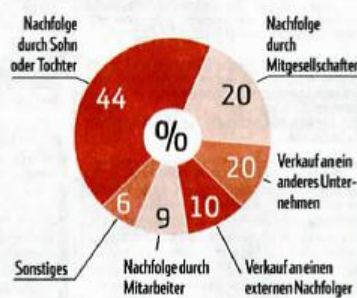
100 000 Unternehmen die Nachfolge des Eigners oder der Eigner geregelt sein. Doch das ist heute viel schwieriger als vor Jahrzehnten. „Früher hatten Unternehmerfamilien durchaus auch vier oder fünf Kinder, da fand sich dann meist jemand, der den Firmenpatriarchen an der Unternehmensspitze beerbte“, sagt de Buhr. „Heutzutage haben die Kinder viel mehr berufliche Alternativen als früher – und die Familien haben viel weniger Kinder.“

Mehr als 40 Prozent der Familienunternehmer geben ihre Firma an die eigenen Kinder weiter – obwohl viele Unternehmer in der Studie von Emnid einräumen, dass die eigenen Kinder nicht unbedingt die besten Kandidaten seien. Umgekehrt suchen viele Manager, die sich selbstständig machen wollen, ein Unternehmen, das sie kaufen können. Auch Unternehmer, die expandieren wollen, sind potenzielle Käufer.

Diese Zielgruppe aber haben Familienunternehmer, die ihre Firma abgeben wollen, häufig nicht im Blick, weiß de Buhr. Das will er mit der Deutschen Unternehmerbörse ändern: „Es kommt oft vor, dass Unternehmer keine Nachfolger finden. Mitunter werden dann kerngesunde Unternehmen geschlossen – und die Arbeitsplätze vernichtet.“

Firma soll in der Familie bleiben

Welche Nachfolgeregelung halten Sie für am erfolgversprechendsten?



Quelle: Deutsche Unternehmerbörse/TNS Emnid